

Werk

Titel: Italienische Kunstsammlungen und ihre Pflege

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log38

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Berichte und Mittheilungen aus Sammlungen und Museen, über staatliche Kunstpflege und Restaurationen, neue Funde.

Italienische Kunstsammlungen und ihre Pflege.

Im verflossenen Jahre habe ich an dieser Stelle Gelegenheit genommen, den Vorurtheilen entgegenzutreten, welche in Bezug auf die Pflege der alten Kunst in Holland fast allgemein verbreitet waren. Wie für Holland, so gilt in weit höherem Maasse für Italien noch heute als ausgemacht, dass die Verwaltung der dortigen Kunstsammlungen, ihre Aufstellung, Katalogisirung und gesammte Pflege sehr im Argen liegen. Eine Vermehrung der Sammlungen erwartet der Fremde in Italien selbstverständlich nicht; er ist ja gewöhnt, selbst in italienischen Zeitungen nur Entrüstungsschreie über die Ausfuhr alter Kunstwerke aus Italien zu lesen. Dass selbst in neuester Zeit gelegentlich auch noch hervorragende Bildwerke aus öffentlichem Besitz zum Verkauf kamen, wie die interessante Sammlung alter Elfenbeinarbeiten der Stadt Volterra, musste jene allgemeine Meinung nur noch verstärken. Mit den Katalogen der öffentlichen Sammlungen ist es noch immer traurig bestellt: Galerien ersten Ranges, wie die Akademien von Florenz und Venedig, das Museo Nazionale in Florenz, die Uffizien u. s. f., haben nur ganz kritiklose Verzeichnisse aufzuweisen; und der Fremde muss zufrieden sein, wenigstens für die Galerien des Palazzo Pitti und der Brera einigermaßen zuverlässige ¹⁾ Kataloge zu besitzen. Auch für die Verwaltungen der Sammlungen konnten Dinge, wie sie bis vor wenigen Jahren in der Generaldirection der Museen von Florenz vorgekommen sind, nicht gerade das Zutrauen des Publicums erwecken.

Nun, dieser allgemeinen Ansicht und diesen zahlreichen nicht zu leugnenden Thatsachen gegenüber möchte ich hier einen Schritt zum Bessern, einen frischen gesunden Hauch, ja selbst eine Reihe wirklicher, höchst erfreulicher Thaten in der Leitung und Pflege der Kunstsammlungen constatiren.

¹⁾ Dies lässt sich leider nicht für die Numerirung der Bilder in der Brera-Galerie behaupten: in wenigen Jahren sind hier die Nummern dreimal geändert!

Zunächst, da wir eben davon gesprochen haben, in der Generalverwaltung der Florentiner Museen. Die innere Thätigkeit, das Aufräumen und Einbessern der alten Schäden ist allerdings dem Auge des Publicums im Wesentlichen entzogen; dass aber auch hier mit dem Alten gebrochen ist, dafür bürgen eine Reihe von Thatsachen, welche in vortheilhaftester Weise die Thätigkeit der Verwaltung auch nach aussen kund geben. In den Uffizien hat man angefangen, einzelne schlecht aufgestellte Gemälde besser zu hängen: ein kleiner neuer Oberlichtsaal ist für Meisterwerke des Quattrocento hergestellt; die Handzeichnungen sind in neuen Räumen vortheilhaft aufgestellt; die Magazine sind geordnet und eine kleine Zahl der werthvollsten Bilder (darunter fünf Tafeln mit den Tugenden von P. Pollajuolo, ein kleines Bild von Leonardo, welches einen Jünglingskopf auf einer Landschaft zeigt, ein kleines Reiterporträt von Velasquez u. a. m.) ist daraus zur öffentlichen Ausstellung ausgewählt worden.

Aehnliches ist im Bargello geschehen: Aus den Vorräthen ist alles künstlerisch oder archäologisch Werthvolle ausgewählt und z. Z., bis zur definitiven Aufstellung, in der Säulenhalle des Hofes untergebracht. Darunter befindet sich ein kleines bezeichnetes Tabernakel von Mino da Fiesole, eine kleine weibliche Büste von demselben Künstler, eine Anzahl feiner architektonischer Decorationsstücke vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts u. a. m. Das Bargello legt ferner auch Zeugniß ab für eine weitere ganz neue Thätigkeit der Florentiner Museumsverwaltung: aus den beträchtlichen Einkünften der Eintrittsgelder werden Anschaffungen von Kunstwerken im Privatbesitz gemacht, deren Verkauf nach dem Auslande sonst zu befürchten stünde. So ist — wie ich als Betheiliger leider mit Bedauern hier constatiren muss — die grossartige bemalte Thonbüste des Nicolò Uzzano von Donatello, welche für die Berliner Museen angekauft ward, kraft des Vorkaufsrechts der italienischen Regierung, seit Jahresfrist in den Bargello übergegangen. Weniger glücklich finde ich den in gleicher Weise für einen wesentlich höheren Preis gemachten Ankauf einer reich decorirten Marmornische von Rovezzano; denn von diesem Künstler, welcher in seiner späteren Zeit die Formen des Quattrocento in's Weichliche und theilweise selbst in's Barocke verzerrt, besitzt Florenz m. E. schon mehr, als erfreulich ist.

Die Hauptleistungen sind jedoch nicht in den Staatsmuseen, sondern in den städtischen Sammlungen Italiens zu verzeichnen. Der Italiener ist kein guter Bureaukrat, während der Localpatriotismus bei ihm in seltenem Grade entwickelt ist. Durch Schenkungen oder durch aufopfernde Arbeit ist hier in den letzten Jahren an verschiedenen Orten sehr Dankenswerthes, selbst Hervorragendes geleistet, während die Stiftungen der Galerien in Bergamo und Brescia und des Museo Correr in Venedig bisher seit geraumer Zeit in Italien fast allein standen. Die Eröffnung von zwei der grossartigsten Sammlungen im verflossenen Jahre, des Neuen Museo Correr in Venedig und des Museo Poldi-Pezzoli in Mailand ist s. Z. hier bereits begrüsst und sind die Kunstwerke dieser Sammlungen dabei von competentester Seite besprochen worden. Für beide seien mir daher nur einige Worte gestattet.

Wenn ich das Museo Correr hier vorangestellt habe, so geschah dies wahrlich nicht, weil ich dasselbe als die Hauptleistung in ihrer Art hätte hervorheben wollen: im Gegentheil! Die Stiftung der Sammlungen, welche es enthält, ist ja bekanntlich eine alte. Neu ist nur das Gebäude und die Aufstellung darin. Und über beide lässt sich wenig Gutes sagen. Dass man den Fondaco dei Turchi niederriss und von Grund aus, als Museum, neu aufbaute, statt dieses grossartige Monument byzantinisch-romanischer Profanarchitectur, zugleich historisch von grösstem Interesse als Erinnerung an die enge Verbindung Venedigs mit dem Orient und an den Einfluss, welcher vornehmlich auf diesem Wege auf Kunst und Wissenschaft in Italien ausgeübt wurde, wenigstens als Ruine zu erhalten, ist eine jener Barbareien unserer modernen Architekten, durch welche die Kunst aller Länder, insbesondere aber die Venedigs gelitten hat und noch leidet! Dass die Räume natürlich nicht als Museumsräume geschaffen wurden, versteht sich für den Architekten, der diesen Plan fassen und entwerfen konnte, von selbst. Die Aufstellung ist gleichfalls theilweise sehr unvortheilhaft. Die Bilder hängen meist an dunklen Fensterwänden, und obenein sind verschiedene der interessantesten ganz hoch angebracht worden; die Majoliken sind in schwerfälligen Schränken untergebracht, welche sie erdrücken und ihre Farbenwirkung nicht zur Geltung kommen lassen.

In der Sammlung von Poldi-Pezzoli, eine der grossartigsten Kunst-Stiftungen der neuesten Zeit, nutzt ihr derzeitiger Vorstand, der Professor Bertini, welcher schon an der Zusammenbringung derselben bei Lebzeiten des Stifters wesentlichen Antheil hatte, den kleinen Fonds zu weiteren Anschaffungen in glücklichster Weise aus. Von neu erworbenen Gemälden ist namentlich beachtenswerth: ein männliches Bildniss von Ribera, in ganzer Figur, von leuchtender Färbung und sehr malerischer Behandlung, sowie eine interessante Heiligenfigur von Fra Carnevale, oder sagen wir Piero della Francesca, da Fra Carnevale offenbar als Künstler ein Phantom ist. Eine besonders glückliche Idee des Herrn Bertini ist die Anlage einer Sammlung von Stoffen und orientalischen Teppichen, womit er in neuester Zeit begonnen hat. Da in den letzten Jahrzehnten, namentlich aber seit 1870, ohne die geringsten Schwierigkeiten der italienischen Regierung, jährlich für Hunderttausende von Francs an Stoffen, Gobelins und orientalischen Teppichen aus Italien exportirt worden sind, um die Wohnzimmer der Pariser Geldaristokratie zu möbliren oder in Malerateliers und Sammlungen zu wandern, ist es für Italien, welches in öffentlichen Sammlungen nach dieser Richtung hin sehr arm ist, die höchste Zeit, wenn man hier auch nur noch eine gute Mustersammlung zusammenbringen will. Dennoch hat das Museo Poldi, neben einer grossen Zahl kleiner Muster, bereits einige köstliche grössere Stücke mailändischer Sammte des Quattrocento sowie altpersischer Teppiche zu verzeichnen.

Mailand hat noch ein zweites Museum aus neuerer Zeit aufzuweisen, das Museo Civico, in welchem eine Anzahl älterer Stiftungen und einzelner Kunstwerke im städtischen Besitz Aufnahme gefunden haben. In den Sälen, welche die Gemälde umfassen, ist zwar manches recht Mittelmässige enthalten; jedoch finden sich darunter auch einige sehr interessante und selbst

sehr werthvolle Bilder: so ein männliches Bildniss von Antonello da Messina, ein Bildniss von Andrea Solario u. a. m. Der Hauptschatz dieses Museums ist aber die vom Grafen Taverna vermachte Sammlung italienischer Schaumünzen des 15. und 16. Jahrhunderts, der Zahl wie der Schönheit der Güsse nach die hervorragendste Sammlung ihrer Art in Italien, wenn sie auch hinter verschiedenen Sammlungen des Auslandes noch wesentlich zurücksteht.

Älter noch als dieses städtische Museum in Mailand ist das Museo Civico in Turin; es wurde 1863 unter der Leitung des Comm. Agodino begründet. Und doch sind seine Schätze bisher kaum berücksichtigt und werden nur von wenigen Fremden besucht. Das Hauptverdienst um diese im Wesentlichen kunstgewerbliche Sammlung (neben einer nicht unbedeutenden prähistorischen und ethnographischen Abtheilung der Sammlung des letzten Directors, des bekannten Geologen Prof. Bart. Gastaldi) gebührt dem jetzigen Leiter des Museums, Marchese Emanuele d'Azelio und dem Cav. Vittorio Avondo. Es sei mir eine kurze Uebersicht darüber gestattet. Die Sammlung birgt im unteren Stock eine Reihe tüchtiger ornamentaler Stein- und besonders Holzsculpturen; letztere bieten ein besonderes Interesse durch ihre Verwandtschaft mit den Bildschnitzereien des benachbarten Frankreich, namentlich im gothischen Schnitzwerk. Auch die in ihrer Vollständigkeit wohl einzige grosse venezianische Festgondel aus dem vorigen Jahrhundert, sowie das reiche vom König Victor Emanuel geschenkte Chorgestühl aus Stoffando verdienen hier besondere Beachtung. Das Hauptgeschoss betritt man mit einem Saal von Holzsculpturen. Ausser einigen vollständigen aber nicht hervorragenden Altären schwäbischen und bayerischen Ursprungs ziehen die zahlreichen Arbeiten aus Savoyen wieder durch den Einfluss der nordischen, namentlich deutschen Kunst die Aufmerksamkeit auf sich. In der Sammlung der Stoffe und Costüme fielen mir venezianische und namentlich einige jener köstlichen orientalischen Sammetstoffe des 15. Jahrhunderts auf, welche wir in den Bildern der Cima, Crivelli u. a. Zeitgenossen als kostbarsten Zimmerschmuck angebracht finden. Unter den illuminirten Büchern ist ein lombardisches Missale vom Ende des 15. Jahrhunderts, für einen Cardinal della Rovere gemalt und um 40,000 Francs für das Museum erworben, allerersten Ranges. Die Sammlung schmiedeeiserner Arbeiten enthält einzelne sehr gute Stücke; unter den Bronzen sind mehrere Thürklopfer und namentlich zwei vollständige römische Helme, sowie eine alte Wiederholung eines der Donatello'schen Putten (eines Beckenschlägers) im Santo zu Padua hervorzuheben. Von derartigen, wohl gleichzeitigen Güssen sind mir — wie ich hier im Vorbeigehen bemerke — mehrere vorgekommen: so eine der Tafeln mit zwei musizirenden Putten bei Sir Richard Wallace, eine zweite bei Herrn Günther in München. Die Elfenbeinarbeiten sind fast sämmtlich aus dem 17. und 18. Jahrhundert, aber zum Theil sehr tüchtige Arbeiten dieser Zeit; so u. a. ein grosses Urtheil Salomos vom Simon Troger 1741. Die Theile von Busti's Grabmal des Gaston de Foix, welche das Museum besitzt, sind allgemeiner bekannt; es sind zwei kleine Schlachtenfriese und vier Pilaster. Die Holzarbeiten des Giuseppe Bonzamico aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind wohl das Höchste an mühsamer und sauberer Schnitzarbeit, was überhaupt in dieser Art geleistet

worden ist. Von den Emailen, den Gläsern (ein seltenes Glas des 16. Jahrhunderts) und Porzellanen wäre manches gute Stück nennenswerth.

Unter den Majoliken besitzt das Museum durch die Schenkung des Marchese d'Azelio nicht nur weitaus die reichste, sondern auch die gewählteste und vollständigste Sammlung italienischer Fayencen des vorigen Jahrhunderts — eine wahre Fundgrube für das Studium der Decoration des italienischen Rococo und Zopfs. In dieser geschmackvollen Auswahl wird man sich überzeugen, dass diese letzte Epoche der italienischen Fayencekunst sehr mit Unrecht in fast allen Museen so gut wie ganz fehlt, und dass dieselbe in ihren guten Arbeiten den meisten späten Majoliken überlegen ist. — Nach ihrer Vollständigkeit gleichbedeutend und gleich einzig in ihrer Art, nach ihrem Werthe aber noch hervorragender ist die Sammlung von Malereien auf Glas, Eigenthum des Präsidenten March. d'Azelio. Einzelne römische und byzantinische Stücke vertreten die Anfänge; vom 13. Jahrhundert bis in das vorige Jahrhundert gibt dann aber eine Folge von Meisterwerken eine erschöpfende Uebersicht über diese ganz eigenthümliche Kunstgattung, von welcher wir selbst in den grössten Kunstgewerbemuseen nur vereinzelte Stücke zu sehen gewohnt sind. Hoffentlich wird die Direction des Museums, deren Sammeleifer und Sammeltalent die unbedingteste Bewunderung verdient, recht bald einen wissenschaftlichen Katalog der Sammlung herausgeben, welcher namentlich für die spätitalienischen Fayencen und für die Glasmalereien einen Leitfaden dieser Kunstgattungen bilden würde.

Seit mehr als Jahresfrist ist auch das lange vorbereitete neue Museo Civico in Bologna eröffnet worden. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich diese Sammlung in Bezug auf praktische Verhältnisse und Ausschmückung der Räumlichkeiten, sowie auf übersichtliche, lehrreiche und geschmackvolle Aufstellung als das beste Museum nicht nur in Italien, sondern in Europa bezeichne. Hier haben Architekten und Directoren einmal in glücklichem Verein zusammengearbeitet: der Architekt hat weite und helle zweckdienliche Räume (ohne allen Prunk von Decoration oder Raumverschwendung aus angeblichen Stilrücksichten) geschaffen, und in diesen haben die Directoren ihre verschiedenen und zum Theil sehr verschiedenartigen Sammlungen mit einer Uebersichtlichkeit und Anschaulichkeit für wissenschaftliche Arbeiten und doch mit einem so guten Geschmack aufgestellt, dass wir Alle uns daran ein Beispiel nehmen können. Das Hauptverdienst um die Aufstellung gebührt, wie ich höre, den Herren Prof. Frati und Lambertini. Die Sammlungen sind zum grössten Theil aus den alten Räumen, in denen sie getrennt aufbewahrt wurden, bekannt; auch gehört der grösste Theil, die antiken etrusischen, griechisch-römischen und ägyptischen Sammlungen, nicht hierher. Dagegen waren die Kunstwerke des Mittelalters und der Renaissance, welche in den Sälen XII—XVII aufgestellt sind, so zerstreut und z. Th. schwer zugänglich, dass ich wenigstens auf die Bedeutung der verschiedenen Abtheilungen, sowie auf einige der Hauptwerke in denselben aufmerksam machen will. Das Waffenzimmer (XII), besonders reich an orientalischen Waffen, besitzt an hervorragenden Stücken einen gothischen bemalten Sattel, einen reich

gothischen Gürtel, Helm und Schild aus der Mitte des 16. Jahrhunderts u. a. m. Die keramische Sammlung (XIII) ist die vollständigste Majolikensammlung in Italien, wenn auch Pesaro und Urbino ihr an Zahl überlegen sind. Mit ausländischen Sammlungen kann ja Italien hierin schon lange nicht mehr in die Schranken treten. Einige treffliche hispano-moreske Stücke, vier oder fünf Majoliken des Maestro Giorgio aus Gubbio, vorzügliche frühe Stücke der Fabriken von Faenza, Caffagiolo u. s. f. sind besonders nennenswerth. Auch die Sammlung der Gläser steht dieser Majolikensammlung in Uebersichtlichkeit und Werth nahe. Ein bemaltes Murano-Glas des 15. Jahrhunderts, ein blaues persisches Glas fielen mir besonders in's Auge. Die »Opere d'arte varie« im XIV. Saale haben gute Limogesarbeiten, zum Theil noch in ihrer alten Fassung als Kästchen, Altäre u. s. f., ferner einige sehr schöne Stücke altitalienischer Ledertapeten, persische Metallarbeiten, unter den Elfenbeinsculpturen besonders eine grosse altchristliche Cista sowie eine Pyxis, mehrere Diptychen und einige gut französische Stücke des 13. und 14. Jahrhunderts aufzuweisen. In den Sälen der plastischen Bildwerke (XV und XVI) ist die Sammlung der italienischen Schaumünzen sehr beachtenswerth; wenn auch nicht so reichhaltig wie die des Museo Civico in Mailand, ist sie ihr in trefflichen Güssen und an Zahl der Bleimodelle ebenbürtig. Ueber die werthvollen Stücke der Steinsculpturen, namentlich über die zahlreichen Reliefs von Professoren-Grabmälern (meist aus den Höfen von S. Domenico), Quercia's kleine Arbeiten u. s. f., habe ich schon in der neuesten Auflage des Cicerone Rechenschaft gegeben. Im letzten Saal (XVII) verdienen unter den Monumenti sacri die Papstringe und namentlich die Folge grosser illuminirter Choralbücher die grösste Beachtung: eine Reihe von Miniaturen vom Ende des 15. Jahrhunderts, darunter anscheinend mehrere Bände von Antonio da Monza, gehören zum Vollendetsten, was überhaupt in Miniaturmalerei geschaffen ist.

Auch einige kleinere Museen der Marken haben durch Beschaffung neuer Räume, neue Aufstellung und zum Theil auch durch Vermehrung der Sammlungen Erfreuliches geleistet. So die Sammlung im Gymnasium zu Forlì. Neu war mir hier der auf einem Absatz der Treppe aufgestellte kleine Marmor-sarkophag des hl. Marcolinus; an den Seiten in Nischen die Tugenden und (auf der Rückseite) hl. Mönche, kleine Gestalten in Relief; auf dem Deckel schwebende Engel mit der Inschrift: Beato Marcolino Nicolaus de Astis Recanatus Eps. faciendum curavit MCCCCLVIII.; obenauf in Statuetten die Verkündigung. Das geschmackvolle, zierliche Werk ist augenscheinlich florentinischen Ursprungs und weist m. E. auf die Familie Gamberelli: entweder haben wir darin eine Jugendarbeit des Antonio Rossellino vor uns, an welchen der Ausdruck der Köpfe, besonders der Engel, erinnert, oder — wie mir nach dem Vergleich mit den Verkündigungsfiguren in Empoli wahrscheinlich scheint — von seinem älteren Bruder und Lehrer Bernardo Rossellino. Die beiden niederländischen Gobelins in der Galerie vom Ausgange des 15. Jahrhunderts gehören zu den besten Arbeiten ihrer Art, namentlich die Kreuzigung mit den zahlreichen kleinen Figuren.

Auch die Galerie von Faenza soll durch Neuauaufstellung, wobei auch